Ober- und Niederlausitzer Fama.

No. 33. Görlitz, den 20sten August 1836.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends in der Regel einen halben Bogen stark. Der vierteljährliche Pränumerationspreis ist 12 Silbergroschen, und im einzelnen Verkaufe (der jedoch nur allein in der Expedition des Blattes statt findet) kostet die Nummer 6 Pfennige. Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen betragen 1 Sgr. 3 Pf. für die gedruckte Zeile.

Auszug aus einer neueren Schrift: Bemerkungen über die Furcht vor der herrschenden Brechruhr, zur Beruhigung des Publicums.

(Beschluß.)

Vergleicht man die Krankheitserscheinungen, die von der Furcht hervorgebracht werden, mit denen, die der Brechruhr eigen sind; bemerkt man, wie jene, gleich dieser, unmittelbar auf das Nervengeflechte des Magens einwirkt, und von hier aus die Störungen der Lebensverrichtungen und ihre Folgen über alle übrigen Theile des Körpers verbreitet, so leuchtet ein, daß es wohl keine Art von herrschenden Krankheiten gebe, die von der Gemüthsbewegung der Furcht so sehr begünstiget, so sehr gefährlich und tödtlich gemacht werden könne, wie die Brechruhr. Die Erfahrung hat dies überall bestätiget, wo nur immer diese Seuche hingekommen ist; überall hat man bemerkt, daß ihre Tödtlichkeit im Anfange ihres Verlaufs an einem Orte am größten gewesen, und dann nach und nach abgenommen hat. Hiervon ist kein anderer Grund anzunehmen, als daß die Krankheit immer zuerst und am heftigsten die befallen hat, welche die meiste Empfänglichkeit für sie hatten. Unter diesen aber konnten wohl keine empfänglicher seyn, als die von der Furcht dazu vorbereiteten. Die längere Dauer der Seuche veminderte aber die Furcht; denn alle Uebel, mit denen man näher bekannt wird, verlieren allmälig von ihrer schreckenden Gestalt.

Wie in allen Gefahren Besonnenheit und Muth als die sichersten Führer und Retter erscheinen, so sind sie es auch vorzugsweise bei herrschenden. Aber nicht Alle sind so glücklich, von Natur aus mit jenen unschätzbaren Eigenschaften begabt worden zu seyn. Dennoch kann eine richtige Vorstellung von der Beschaffenheit der Verhältnisse, in welche man versetzt zu werden, die Erwartung hat, der Kraft des Willens zu Hülfe zu kommen, und ihn fähig machen, dem drohenden Uebel entgegen zu wirken. Bei allgemeinen Drangsalen ist das Bestreben, die möglichste Besonnenheit zu erhalten, nicht blos ein Mittel, sich selbst zu schützen, sondern auch vollkommene Pflicht gegen die Mitbürger. Die Furcht ist ansteckend; der von ihr Ergriffene kann sie hundert Andern mittheilen, wie man in einem Waisenhause zu Leyden beobachtete, daß ein aus Furcht von Krämpfen befallenes Kind die Veranlassung war, daß Alle, die es sahen, ebenfalls in Krämpfe fielen.

Am besten wird man der Furcht los, wenn man der Gefahr gerade in die Augen sieht; denn die Unbekanntschaft mit dem drohenden Uebel vergrößert dasselbe.

Tagesneuigkeiten.

Dasselbe Gewitter, welches den Nimptscher, Reichenbacher und Schweidnitzer Kreis am 5. August so furchtbar heimsuchte, hat in seinem verderblichen Zuge auch den Grottkauer, Falkenberger, Oppelner und Groß-Strehlitzer Kreis berührt. In Geppersdorf zertrümmerte der Sturm 11 Scheunen und 2 Wohnhäuser, und in Klein-Heidersdorf warf er einen Stall um, wodurch 8 Ochsen erschlagen wurden. In Birkwitz schlug das Gewitter in einen Baum zunächst des Kretschams nieder, und ein herabgeschmetterter Ast desselben tödtete die Frau des Wirths.

Aus Luzern schreibt man unterm 5. August: Es sind hier viele Cholera-Flüchtlinge von Lugano angekommen, wo sich die ersten Cholerafälle in der Schweiz gezeigt und einen solchen Schrecken unter der Bevölkerung verbreitet haben, daß alle, welche es vermochten, den Ort verließen, und die Ergriffenen bereits als dem Tode anheimgefallen betrachtend, sich selbst und dem Himmel überließen. Sogar die Behörden und Aerzte haben Lugano verlassen und man erzählt sich schreckliche Barbareien, die, wenn sie wahr seyn sollten, weit schrecklicher sind als die Cholera selbst.

Kürzlich stand ein Druckergehilfe vor den Assisen von Amsterdam, wegen des seltenen Verbrechens angeklagt, seiner Frau ein mit einer andern gezeugtes Kind, als das ihrige untergeschoben zu haben. Er wurde freigesprochen, weil die That, welche 1823 geschehen seyn soll, nicht mehr constatirt werden konnte.

Ein Schreiben aus Wien vom 10. August enthält Nachstehendes: Aus dem sehr ausführlichen Programm der in Prag bevorstehenden Feierlichkeiten geht hervor, daß Se. K. H. der Erzherzog Franz Carl von Sr. Maj. dem Kaiser bestimmt ist, die Erzherzogin Therese als Aebtissin des adelichen Damenstifts in Prag zu installiren. Der Erzbischof von Prag ertheilt ihr die Weihen nach abgelegtem Eide der Treue für ihren Glauben und den König, und Se. K. H. der Erzherzog Franz Carl assistirt als Königl. Commissair. Nach der Krönung des Königs wird sich Se. Majestät mit der Krone auf dem Haupt und dem Scepter in der Hand dem Volke auf dem Balkon zeigen. Bei der Krönung der Königin aber erscheint der König im Kaiser-Ornat mit der Kaiserkrone auf dem Haupt und präsentirt seine Gemahlin der Erzherzogin Aebtissin Therese, die einen Kranz von Diamanten und Blumen, das Symbol einer Braut Christi, auf dem Haupte, die Krönung unter der Assistenz des Erzbischofs und der dazu bestimmten Dignitarien verrichtet. Nach vollzogener Krönung führt der Kaiser die gekrönte Königin, seine Gemahlin, zur Tafel und dann auf den Balkon, um sie dem Volk mit der Krone auf dem Haupt zu zeigen. Wer die Majestät der Haltung und des Anstandes unserer Kaiserin zu bewundern Gelegenheit gehabt hat, kann sich keinen Begriff aller dieser Scenen, wozu noch die Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit der Erzherzogin Therese kommt, machen. Der Kaiser aber, der in der Kaiserstadt bei keiner Function im Kaiser-Ornat erscheint, trägt die Krone Karls des Großen auf seinem Haupt, und deshalb ist die Königskrönung in Prag vielleicht noch interessanter als die im künftigen Jahre in Mayland bevorstehende, bei welcher die Spanische Etiquette vorherrschen wird. Es mag vielleicht nicht bekannt seyn, daß seit der Auflösung des Römischen Reichs die Kleinodien desselben nicht mehr in Gebrauch kamen, daß sie aber schon bei der ersten Invasion der Franzosen in den 1790ger Jahren von Nürnberg nach Oesterreich geflüchtet wurden, ist eine Thatsache, und in Prag sollen sie nun zum ersten Mal wieder als Palladium eines Erbkaiserthums entfaltet werden.

Miscellen.

Die Erfahrung, daß gebranter Kalk durch Hinzufügung von Feuchtigkeit sich dergestalt erhitzen kann, daß Holz und andere brennbare Substanzen

davon entzündet werden, ist neuerdings durch mehrere Fälle bestätigt worden. So geriethen namentlich vor Kurzen zwei Wagen Sächsischer Fuhrleute, welche Kalk geladen hatten, bei Thiemendorf in Schlesien, in Brand. Auch sind Fälle vorgekommen, wo Kalk, der zur Düngung auf Felder geführt und mit Stroh bedeckt worden war, dieses entzündet und nahe gelegene Häuser in Feuersgefahr gebracht hat.

Man soll die wichtige Entdeckung gemacht haben, daß eine Mineralquelle in der Nähe von Recoaro, einem Flecken einige Meilen von Vicenza entfernt, den Stein zerstöre. Wenn der Kranke eine Zeit lang das Wasser dieser Quelle trinkt, so löst sich der Stein von selbst auf, ohne daß eine weitere Operation nöthig wäre. Ein fast 70 jähriger Mann aus dem Italienischen Tyrol wurde im vorigen Jahre von dem Stein geheilt, indem er eine Zeit lang dies Wasser trank; der Stein ging in kleinen Stücken ab. Ein geschickter Arzt, Dr. Brera, hat eine Memoire über diese außerordentliche Kur bekannt gemacht.

Die Berliner Vossische Zeitung enthält Folgendes: „Zu den nicht beachteten und noch nicht benutzten guten Eigenschaften des kohlensauren Natrons gehört auch die: eine Menge thierischer Stoffe aufzulösen ohne zugleich nachtheilig auf die Wollenfaser zu wirken. Es kann daher zum Reinigen wollener Zeuge besonders wollener Strümpfe dienen, und ein Jeder der sich in der Lage befindet dergleichen tragen zu müssen, wird es mir Dank wissen, ihn auf dieses Reinigungsmittel aufmerksam gemacht zu haben, da man bei seiner Anwendung über 50 pCt. erspart. Werden nämlich z. B. wollene Strümpfe mit kohlensauren Natron gewaschen, so bekommt man sie so rein, wie wenn sie mit Seife gewaschen wären ohne auch nur im mindesten eingelaufen zu seyn. Ich habe dies in einem ziemlich großen Maaßstabe erprobt, indem Strümpfe, die 40 mal damit gewaschen worden, auch nicht das geringste von ihrer Größe und Elasticität eingebüßt hatten, und noch so saßen wie neu gestrickte, indeß oft ein dreimaliges Waschen mit Seife sie so zusammenzieht, daß der Hacken unter den Fußsohlen zu sitzen kommt. Dasselbe ist mit gestrickten Jacken und Beinkleidern der Fall. Der Grund dieses verschiedenen Verhaltens des kohlensauern Natrons und der Seife liegt darin, daß ein Natron ohne Kohlensäure, also ein ätzendes Natron, bei einer bestimmten Temperatur die Wolle filzt, d. h. ihre Fasern kräuselt und verkürzt, und daß eine jede Seifenauflösung eine bestimmte Menge ätzendes Natron enthält, das hier auf gleiche Weise wirkt. Das Waschen mit kohlensaurem Natron bedarf keiner besondern Vorschrift. Man nimmt davon ungefähr so viel als man Seife nöthig haben würde, löset es in dem lauwarmen Waschwasser auf, arbeitet die Strümpfe ꝛc. darin tüchtig durch und wiederholt dies mit frischem Wasser und mit frischem Natron noch einmal. Nach dem Trocknen können die Zeuge wie gewöhnlich geschwefelt werden. Beim Waschen leinener und baumwollener Zeuge findet das Natron keine Anwendung, jedoch leistet es in Verbindung mit Seife auch hier vortreffliche Dienste. Da sein Preis nur halb so viel als der der Seife beträgt, so kann durch seine Mitanwendung an letzterer gespart werden. Runge."

In Schweidnitz in Schlesien beschäftigt sich ein Züchner, Namens Möhring, mit Anfertigung von Säcken ohne Nath; dieselben sind sowohl wegen ihrer Haltbarkeit, als hauptsächlich deshalb zu empfehlen, weil sie ohne Zerstörung nicht zu öffnen sind und sich für sichere Aufbewahrung und Transportirung von Gegenständen ganz besonders eignen. Der Verfertiger verkauft Säcke zu 3 Schfl. Inhalt für 15 Sgr., zu 2 Schfl. für 10 Sgr., kleinere Geldsäcke für 1¼ Sgr.

Görlitzer Fremdenliste
vom 16. bis mit dem 18. August.

Zum weißen Roß. Hr. Lansky, Cand. Theol. aus Bohsdorf. Hr. Leutemann, Kupferstecher aus Leipzig. Hr. Schrödter, Vicepräsident aus Oppeln. Hr. Zenker, Kfm. aus Löbau. Hr. Biedermann, Staatsr. a. D. aus Orenburg, mit Gemahlin. Hr. Pech, Pfarrer aus Klitten. Hr. Schneider, Rector, D. und Oberlehrer aus Bunzlau. Hr. Schneider, Berg- und Hütten-Inspektor aus Muskau. Hr. Wernicke, Apotheker aus Breslau. Hr. Engelien, Schulamts-Cand. aus Bunzlau. Hr. Gessrich, Mechanikus aus Muskau. Verw. Regim. Arzt Hänel aus Wien. Hr. Schmidt, Handelsm. aus Goldberg.

Zur goldnen Krone. Fr. Gräfin Haslingen aus Queitsch. Hr. Wauer, Handelsm. aus Lauban. Hr. Seyffert, Handlungsreis. aus Leipzig.

Zum braunen Hirsch. Fr. von Zobellitz, Rittergutsbes. aus Topper in der Neumark. Hr. Staff, Rittergutsbes. aus Breslau. Hr. Reck, Handl. Reis. aus Stettin. Hr. Fichtner, Lieut. aus Steinau. Hr. Wild, Kfm. aus Berlin. Hr. Zweigert, Kreisjustizr. aus Neustettin. Hr. Weber, Kfm. aus Gera. Fürst Wittgenstein, Major aus Kiew. Hr. Hoppe, Kfm. aus Liegnitz. Hr. Mey, Commissionsrath a. Berlin. Hr. Groß, Kfm. aus Pforzheim. Hr. Teichmann, Kfm. aus Breslau. Hr. Arnold, Kfm. aus Lengenfeld. Hr. Margreiter, Handelsm. aus Niederhardt in Tyrol. Hr. Schröpfer, Handlungs-Reisender aus Benshausen.

Zur Stadt Berlin. Hr. Krüger, Dokt. aus Bunzlau. Hr. Schmidt, Handl. Reis. aus Halberstadt. Frau Kfm. Hamburger aus Boganose.

Zum goldnen Baum. Hr. Müller, Cand. Phy. aus Berlin. Hr. Petzold, Tuchfab. aus Sagan. Hr. Gräbe, Gärtner aus Warmbrunn.

Zum blauen Hecht. Hr. Kluge, Cand. der Pharm. aus Lübben. Hr. Milde, Postbeamter aus Frankfurt. Hr. Pyck, Handelsm. aus Grätz.

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 18. August 1836.

Ein Scheffel Waizen	2 thlr.	2 sgr.	6 pf.	1 thlr.	22 sgr.	6 pf.
= = Korn	1 =	2 =	6 =	1 =	— =	— =
= = Gerste	— =	27 =	6 =	— =	26 =	3 =
= = Hafer	— =	20 =	— =	— =	18 =	9 =
